


Mennonitische Rundschau.

[Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 21. März 1894. No. 12.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Parker, 10. März. Meine Schwiegermutter, die Gattin des Aron J. Peters, ist den 7. d. M. selig in den Herrn entschlafen. Sie war eine geborne Katharina Krause aus Landskrone. Aus ihrem Ehestande, der 33 Jahre weniger 12 Tage währte, gingen acht Kinder hervor, von denen ihr eins in die Ewigkeit vorangegangen ist; sie war Großmutter von zehn Kindern. Sie war in ihrem Leben viel krank, indem sie an der Auszehrung litt, zuletzt war sie 3½ Monate schwer krank. Im Glauben hat sie 23 Jahre gelebt. Ihre Beerdigung, bei der eine große Anzahl Leidtragender anwesend war, fand den 9. März statt. Grüße alle Mitpilger mit dem 1. Psalm.

Johann Adrian.

Nebraska.

Henderson, 16. März. Franz Harder (fr. Bergthaler Colonie) liegt schon seit 35 Wochen schwer krank darnieder. Er hat viel gedoctort, und Geldkosten gehabt, aber alles vergebens. Er sieht einem Todten mehr ähnlich, als einem Lebenden. Die liebe Schwester hat viel zu erdulden durch die Krankheit ihres Mannes und bittet alle christlichen Herzen, für sie und ihren Mann zu beten, daß der Herr ihnen Kraft schenken möge, es in Geduld zu tragen. Die Witterung ist sehr schön. Die Leute sind mit dem Einsäen beschäftigt. Einen Gruß an alle Rundschauleser.

H. P. Penner.

Minnesota.

Butterfield, 13. März. Einer Einsendung von Corn. Janzen, Mt. Lake, in No. 1 der „Rundschau" d. J. zufolge, sind schon mehrere Anfragen an uns ergangen, welche die erzählte Begebenheit bezweifeln. Zur Erklärung diene Folgendes: Unser Vater Cornelius Funk sen. wurde den 13. December 1893 begraben, und Frau Warkentin, Schwiegermutter des Cornelius Funk jun., wurde am nämlichen Tage beerdigt, jedoch jede Leiche in ihrem eigenen Grab. Dies diene unseren Freunden in Rußland zur Nachricht.

Jacob Funk.

Canada.

Manitoba.

Plum Coulee, 1. März. Martin Friesen hierselbst hat seinen Sohn nach Winnipeg ins Hospital gebracht, wegen eines wehen Beines. Der Herr möge Seinen Segen dazu geben. Peter Ungers haben ein Söhnlein bekommen, das prächtig gedeiht.

Leben die lieben Nichten und Vettern an jener Seite des Red River auch noch alle. Schreibt doch. Mit meiner Schwester Anna Dörksen ist es noch immer beim Alten. Sie läßt Alle, die sich ihrer in Liebe erinnern, herzlich grüßen.

Sarah Giesbrecht, geb. Anna Siemens.

Winkler, 5. März. Wir haben diesen Winter bis jetzt sehr schönes Wetter gehabt, obzwar es mitunter auch schon ziemlich kalt gewesen ist. Gegenwärtig ist es ganz frühlingsähnlich. Trotzdem wenig Schnee lag, giebt es doch noch auf manchen Stellen ziemlich Wasser. Wir haben in den 15 Jahren, die wir in Amerika sind, noch keinen solchen Winter erlebt.

Dieses Schreiben gilt meistens den lieben Freunden in Rußland; wir haben noch Onkeln, Vettern und Nichten dort, von welchen wir noch keinen Brief erhalten haben. Möchten gerne erfahren ob sie noch alle leben und wo sie sich befinden. Leben Onkel Abraham Penner, Jacob, Heinrich und Bernhard Abrams noch? Wie wir gehört haben, will Letzterer nach dem Orenburgischen ziehen. Es ist besser er kommt nach Amerika. Für einen, der sein Auskommen hat wie der Onkel, ist es in Amerika auch nicht schlecht.

Wir befinden uns sammt unserer Familie in guter Gesundheit. Die lieben Eltern W. Rempel, Gretna, erfreuen sich nicht der besten Gesundheit. Die Mutter wird alle Winter schwächer und kränklicher. Der Vater war vor Weihnachten so schwer krank, daß er sich nach Auflösung sehnte. Aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege, er ist wieder besser geworden, doch ist er ziemlich schwach und lebenssatt.

Möchten noch erfahren wo Margaretha Peters, meiner verstorbenen Schwester Kind, sich gegenwärtig befindet, desgleichen ihre Eltern. Grüße alle Rundschauleser mit Luc. 12, 47.

Maria Rempel, geb. Abrams.

Hochstadt, 7. März. Die Krankheit, die ich in meinem vorigen Bericht in der „Rundschau" erwähnte, hat sich bis jetzt noch nicht gelegt, sie hat vielmehr noch weiter um sich gegriffen, daß fast nicht eine Familie verschont geblieben ist. Wiewohl sie meistens Kinder bis zu zehn Jahren trifft, kommt es doch vor, daß auch ältere Leute davon befallen werden. Diese Krankheit tritt jedoch so verschieden auf, daß fast nicht zwei Kranke dieselben Symptome haben. Bei Einigen kommt viel Ausschlag zum Vorschein, bei Anderen dagegen nicht, und Rheumatismus. Andere haben es wieder im Hals, der sich fast zuschnürt, woran sie zuletzt auch sterben. Die hier wohnenden Molotschnaer Mennoniten wissen sich nicht zu erinnern, daß jemals während ihres Hierseins so viele Sterbefälle vorgekommen sind als diesen Winter.

Es kommen zwar die meisten Kranken durch und genesen, aber es geht dieses bei vielen nur sehr langsam. Wenn man glaubt, daß sie die Krankheit bald hinter sich haben, geschieht es gar oft, daß sie plötzlich wieder schwer krank werden, und das zu wiederholten Malen. Einige scheiden bei solchen Rückfällen ab. Bis jetzt schien es, als ob diese Krankheit so stark nur in Manitoba herrsche, nun las ich aber in der letzten „Rundschau", daß das Scharlachfieber auch in Minnesota sei.

Der Herr redet eine ernste Sprache zu uns Menschenkindern, möchten wir acht darauf geben und Seine Mahnungen nicht so leicht in den Wind schlagen, sonst könnte der Herr noch eine härtere Zuchtruthe über uns kommen oder ein strengeres Strafgericht folgen lassen.

Zwischen Zucht und Strafe besteht meiner Ansicht nach ein Unterschied. Als Gott die erste Welt durch die Sündfluth untergehen ließ war dieses keine Züchtigung, sondern ein sehr ernstes Strafgericht, nachdem Er durch Noah 120 Jahre lang vergebens hatte Buße predigen lassen. Sodom und Gomorrhas Sünde war so groß, daß sie Gott durch Feuer und Schwefel vernichtete. Es half keine Fürbitte des Patriarchen Abraham. Das Maß der Sünde war bei Gott voll; allerdings ist Gottes Gnade und Hoffnung auf Buße ausgelaufen. Die Rotte Korah verschlang die Erde.

Wiewohl die erste Strafe (Sündfluth) nicht mehr kommen wird nachdem der Bund zwischen Noah und Gott geschlossen ist, so stehen Ihm doch alle Elemente auch noch jetzt zu Gebote, Wasser, Feuer und noch mehr, daß Er aber Solche verschont, die da rechtschaffene Buße thun, ersehen wir an den Ninivitern, denn nachdem Jona, wiewohl nicht freiwillig, doch zu ihnen ging und die Strafe ankündigte, die Gott über sie ergehen lassen wollte, wenn sie nicht Buße thäten, heißt es, sie thaten in Sack und Asche Buße und fanden Gnade.

Allen Freunden und Bekannten des Klaas R. Friesen in Steinbach gebe ich hiemit zu wissen, daß dessen Frau vorige Woche im Wochenbett gestorben ist und den 3. d. M. begraben wurde. Er ist ein Sohn des Abr. Friesen (Postmeister in Steinbach), sie eine geb. Katharina Janzen, Tochter des Johann Janzen in Blumenhof (fr. Neukirch und Berefenki). Es wären noch viele Todesfälle zu berichten.

Allen, die die Wahrheit lieb haben, rufe ich, wie auch mir selbst, zu: Lasset uns nicht müde werden mit Kämpfen und Streiten gegen Sünde, Welt und Teufel, denn einst werden wir, wenn wir ausharren, auch ernten und zwar das ewige Leben, das gebe Gott. Amen. Dieses wünscht ein Mitpilger nach Zion.

Heinrich Rempel.

P. S. — Den 9. März. — Gebe hiemit meinem l. Vetter Jsaak Wienß in Inman, Kansas, zu wissen, daß ich seinen an mich geschriebenen Brief erhalten habe. Er hat in nächster Zeit auch von mir einen Brief zu erwarten; da ich diese Woche krank gewesen, ist es deshalb nicht gleich geworden. H. R.

Hochfeld, im März 1894. Wir bekamen gestern Abend einen Brief vom Onkel Jacob Andres, Kaminka, und haben daraus erfahren, daß Vetter Gerhard A. sich mit J. Heildebrands Tochter Anna aus Gnadenthal verheirathet hat. Der liebe Onkel fragt, ob Johann Ham und Franz Driedgers schon auf der Rückreise nach Rußland sind. So viel ich weiß, wollen sie gar nicht zurück.

Wir bekamen auch kürzlich einen Brief vom Onkel J. A., welcher schrieb, daß ihm Einer, der hier gewesen, erzählte, daß es hier nicht Wunder nehme, wenn man beim nach der Stadt Fahren einen Menschen mit durchschnittenem Halse fände, denn das käme oft vor. — Die Sache ist ja lächerlich. Die persönliche Sicherheit ist hier entschieden größer als in Rußland. Ich bin nun drei Jahre hier und muß sagen, daß es mir unendlich besser gefällt als in Rußland. Natürlich die Sehnsucht nach den Freunden bleibt, daher wünsche ich, daß sie alle herkommen. Besonders der Onkel J. A. sollte kommen. Im Frühjahr ziehen wir nach dem Nordwesten, wo noch viel Land frei ist. Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Verwandten und Bekannten. Ich möchte noch erfahren, wo Gerhard J. Andres wohnt, in Kaminka oder Gnadenthal?

Gerh. G. Andres (Hochfeld), Post Reinland, Manitoba.

Europa.

Süd-Rußland.

Tiegenhof, 14. Februar 1894. Allen meinen l. Freunden in Amerika den besten Glückwunsch im neuen Jahr! Besonders dem l. alten Vetter Jacob Wiens und der l. alten Tante wünschen wir das beste Wohlergehen an Leib und Seele! Der Herr sei mit ihnen und ihren Kindern. Von Nikolai Hieberts wünschen wir Briefe. Wir sind gesund, Gott Lob und Dank. Von den lieben Eltern, Tiegenhof, von den l. Freunden in Altona und Blumenort vom 11. Februar Nachricht, daß sie gesund sind. Die l. Schwägerin Ennsche, Kleefeld, ist schon drei Monate blind, der Herr erbarme sich ihrer. Der alte Bernhard Warkentin, Orloff (fr. Altona), ist gestorben. Viele unserer Brüder ziehen jetzt ins Samarische, Orenburgsche und Ufasche Gouvernement; sie kaufen dort große Strecken Land für 20—40 Rbl. Grüßend

Js. Enns.

Westpreußen.

Fürstenau (Kr. Elbing), 2. März 1894. Mit Bezug auf meinen bereits früher in den Spalten der „Rundschau" erschienenen Bericht aus hiesiger Gegend theile ich den lieben Lesern Folgendes mit:

Der letzte Herbst war hier bis zum 16. October schön und trocken, an diesem Tage stellte sich jedoch Regenwetter ein, welches auch bis Ende November vorherrschend blieb, so daß fast die ganze Zeit hindurch auf den Landwegen tiefer Schmutz war und das Fahren große Schwierigkeiten bereitete. In der ersten Woche des December hatten wir leichten Frost, bis 5 Gr. R. und etwas Schnee, der auf den Landstraßen einige Tage magere Schlittenbahn gab. Dann wieder bis Ende des Jahres Thauwetter und Schmutz. Mit dem neuen Jahre stellte sich wieder Frost ein, der bis 18 Gr. stieg und bis zum 17. Januar anhielt. Ein Schneefall in den ersten Tagen des Januar stellte auch wieder für kurze Zeit Schlittenbahn her, außerdem war gute Eisbahn auf den Gewässern. Vom 18. Januar bis 14. Februar Thauwetter, aber wenig Regen. Vom 15. bis 24. Frost bis 9 Gr. R. Am Tage stieg der Thermometer bis über 0, dazu wunderschönes Wetter, jetzt Thauwetter. Am 8. Februar stellte sich heftiger Westwind ein, der einige Tage anhielt und sich am 12. zu einem orkanartigen Sturm steigerte, begleitet von ziemlich starkem Gewitter. Hier in der Niederung wurden auf mehreren Stellen Scheunen umgeworfen und andere stark beschädigt, Dächer herunter gerissen, Bäume entwurzelt u. s. w. Auch im übrigen nördlichen Deutschland hat der Sturm arge Verwüstungen und Unheil angerichtet.

Die Erträge der letzten Ernte sind: Weizen bis über 40 Scheffel vom Kulm. Morgen; Roggen 20—35 Scheffel; Gerste bis 50 Scheffel; Hafer bis zu 40 Scheffel. Der Raps hat hohe Erträge gegeben; 40 Scheffel war im Mittelertrag, öfter hörte man von bis über 50 Scheffel vom Kulm. Morgen; Bohnen 20—30 Scheffel; die Zuckerrüben bis über 400 Ctr. Auch die Futterrüben ersetzen durch ihre guten Erträge das fehlende Heu; Kartoffeln sehr verschieden. Die Preise sind für Weizen sehr gering, nur bis 5.50 Mark per Scheffel; Roggen 4.50 Mk.; Gerste 4—4.50 Mk.; Hafer 3.50 Mk.; Raps brachte bis 8 Mk.; Zuckerrüben 1 Mk. per Ctr.

Ende Januar war Klaas Peters aus Manitoba auf der Durchreise nach Rußland in unserer Gegend und hielt sich einige Tage auf. Er brachte Nachrichten von unserem früheren Aeltesten Peter Regier, jetzt in Gretna, Manitoba, an seine Verwandten und Freunde. Leider war Peters zu kurze Zeit hier anwesend und Mancher, darunter auch der Unterzeichnete, hätte denselben gerne gesprochen und als Gast aufgenommen um recht viel von Freund Regier und dem Canadischen Nordwesten zu erfragen, denn durch die Auswanderung desselben dorthin, haben Manitoba und Saskatchewan viel an Interesse für seine bisherigen Gemeindeglieder gewonnen. Es wäre wünschenswerth, wenn Freund Regier auch in den Spalten der „Rundschau" über sein Ergehen, Ansichten und Erfahrungen in der neuen Heimath von sich hören ließe, denn die Briefe die er in seine alte Heimath sendet, kommen doch nur Einzelnen zur Kenntniß.

Die Weichsel scheint uns in diesem Jahre mit ihrem Hochwasser und Eisgang keine Sorgen machen zu wollen, denn sie ist schon jetzt eisfrei, indem sie bis weit nach oben durch Eisbrech-Dampfer aufgebrochen worden.

Indem ich an P. Regier mit Familie und an meine Freunde in Seattle, Wash., viele Grüße von uns übersende, theile ich den letzteren noch mit, daß ich am 26. vorigen Monats einen Brief an sie abgesandt habe. Einen freundlichen Gruß an alle Leser der „Rundschau" von

H. Klaassen.

Wie steht es mit der Wehrfreiheit der Mennoniten in Rußland?

(Aus dem „Chr. Bundesbote".)

Es dürfte den Lesern in Amerika nicht unlieb sein, über diese Frage eine Stimme aus Rußland zu hören, wird doch seit einiger Zeit in Briefen von dort hier häufig angefragt, wie es mit unserm neuen Privilegium steht, ob dasselbe nicht schon nächstens zu Ende geht, und was wir dann zu thun gedenken. Auch brachten bereits einige ausländische Blätter Andeutung dieser Art. Wir hier müssen uns verwundert fragen, woher wohl solche Gerüchte stammen mögen. Es ist wahr, gegen Ende des abgelaufenen Jahres wurden von einem deutschfeindlichen Residenzblatt wiederholt Angriffe auf unsere Sonderstellung resp. Wehrfreiheit gemacht. Jenes Blatt wollte wissen, daß wir Mennoniten das Dogma von der Wehrlosigkeit schon längst nicht mehr in unserm Bekenntniß hätten; davon aber, daß wir hier so gut wie alle andern Staatsbürger unsere Bürgerpflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen, nur daß dies durch die Weisheit und das Wohlwollen unserer hohen Regierung in einer andern, unserm religiösen Bekenntniß angepaßten Form geschehen darf, schien das Blatt nichts zu wissen. Es dürfte ja wohl nur wenige unter unsern Mitbürgern geben, die, was die Art des Dienstes betrifft, freiwillig würden mit uns tauschen wollen. Wie dem aber auch sein möge, wir können und wollen nicht glauben, daß unsere Regierung durch das, was einige Zeitungsschreiber wollen, zu einer Aenderung des bestehenden Gesetzes sollte bewogen werden.—Sollte das Gerücht von der baldigen Aufhebung unserer Wehrlosigkeit hier vielleicht gar aus unserer eigenen Mitte ausgegangen sein? — Merkwürdiger Weise ist hier bei uns in gewissen Kreisen die Ansicht verbreitet, als sei unsere gegenwärtige Sonderstellung uns nur auf 20 Jahre gewährleistet, was jedoch ein offenbarer Irrthum ist. Allerdings nicht auf ewig, wie unser altes Privilegium, aber doch auch keineswegs auf nur 20 Jahre, sondern einfach auf unbestimmte Zeit ist hier unser Forstdienst bestätigt. Dabei wollen wir aber nicht vergessen, daß unsere Deputirten, die wegen dieser Sache im Jahre 1876 in St. Petersburg waren, auf ihre ausgesprochene Besorgniß, es möchte mit dem neuen Gesetz am Ende doch nicht auf lange sein, dort zuständigen Orts die Versicherung gegeben worden ist, daß vor Ablauf von wenigstens 100 Jahren an eine Aenderung dieses Gesetzes nicht zu denken sei. Nur das ist uns von vornherein gesagt worden, daß nach etwa 20 Jahren uns möglicher Weise würden neue Plätze zur Bewaldung angewiesen werden müssen. Gegenwärtig ist uns noch nicht einmal von einer solchen Versetzung etwas bekannt geworden; es fehlen aber auch noch 6 Jahre an den 20.

Bei alle dem aber sehen wir wohl ein, daß wenn es mit der Bewaffnung der Völker Europas so fort geht, wie in den letzten 20 Jahren, auch unser kleines Häuflein hier auf die Länge nicht davon ausgeschlossen bleiben kann. Und gewiß werden, wenn es dann noch ein Plätzchen in der Welt giebt, wo wehrlose Christen geduldet werden, viele von hier dorthin gehen.

Zur Zeit freilich hört man hier wenig von Auswanderung, desto mehr dagegen von Aus- oder Umsiedlung in andere Gegenden unseres weiten russischen Vaterlandes sprechen. Soeben ist wieder in dem Samarischen Gouvernement ein Landstück von 12,000 Dessjatinen (zu den früheren 20,000 die bereits besiedelt sind) für unsere Landlosen angekauft worden. Auch die Chortitzer Mennoniten haben dort vor Kurzem ein großes Stück Land erworben, so daß dort im fernen Osten von Europa bald ein großer Complex von Mennoniten-Colonien sein wird. Der Preis des Landes ist dort 28—32 Rubel die Dessjatine (2⅔ Acre). Außerdem haben einige von unseren Gutsbesitzern im Jekatherinoslawschen Gouvernement, nachdem sie ihr Land hier für 140—200 Rbl. die Dessj. — natürlich mit Gebäuden zusammen — verkauft, sich im Ufaschen Gouvernement ganz in der Nähe des Uralgebirges angekauft, wo sie prachtvolle Ländereien zu 18—20 Rbl. die Dessj. gefunden haben wollen. Wie man hört, so werden mit nächstem Frühjahr an 30 Mennoniten-Familien, darunter auch einige hier von der Molotschna, dorthin gehen. Es ist doch recht merkwürdig! Wie bei euch in Amerika der Zug „nach Westen, o nach Westen hin" geht, so zieht es hier bei uns nach Osten, immer weiter nach Osten. Manche der Unsern hier tragen sich bereits mit der ernsten Absicht auf das Amurgebiet, weit, weit im äußersten Osten von Asien, an der Küste des stillen Oceans. Ehe jedoch an die Ausführung solcher Absicht gedacht werden kann, muß ja zuvor die jetzt im Bau begriffene Sibirische Eisenbahn fertig werden, worüber wohl das neue Jahrhundert anbrechen kann. Wäre nur der Ocean nicht, wir kämen am Ende ohne Auswanderung noch einmal zusammen.

Nun, die Erde ist ja überall des Herrn; möchten wir nur, wo wir uns auch niederlassen, das Unsere dazu thun, daß sie bald Seines Namens und Seiner Ehre voll werde! Unsere schönste Zukunftsmusik, unter allem Getümmel dieser Zeit, sei und bleibe das einstmalige Zusammenkommen in dem herrlichen Friedensreiche unseres Herrn, wo ja dann Wehrfreiheit für alle und für immer sein wird. Der treue und barmherzige Gott helfe uns dazu aus Gnaden!

H. Unruh.

—Auf der Ural-Rjäsaner Eisenbahn entgleiste kürzlich ein gemischter Zug. Die ersten zwölf meist mit Spiritus gefüllten Wagen wurden zertrümmert. Kaum hatten die Bauern der umliegenden Dörfer erfahren, daß Spiritus ausgelaufen sei, als sie in großen Mengen herbeiströmten. Sie tranken den Spiritus wie Wasser und in wenigen Stunden lagen Hunderte sinnlos betrunken an der Unglücksstätte.

— Dem „Kiewlj." zufolge hat ein Gutsbesitzer des Gouvernements Kijew, welcher große Weinstöcke besitzt, auf seinem Grundstücke Versuche mit der Auspressung von Weintraubensamen gemacht. Der Samen wurde, bevor er in die Presse kam, getrocknet und ergab 8 bis 12 Proc. Oel, welches sich als sehr klar und fast farblos erwiesen hat. Bis jetzt kann noch nicht gesagt werden, ob der Gebrauch von Weintraubensamen als Mittel für Erzeugung von Oel Entwickelung finden wird; festgestellt wurde aber, daß das aus Weintraubensamen gewonnene Oel zum Einschmieren von Maschinen und Equipagen, sowie als Beleuchtungsmaterial verwendet werden könne. Als Beleuchtungsmaterial soll es ganz vorzüglich sein, indem es gutes Licht giebt und nicht raucht. — Wenn sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, so steht für die Winzer ein neuer Productionszweig in Aussicht.



Bandwurm mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.
Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.
Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee. Ueber 7000 erfolgreiche Bandwurm- und Magen-Kuren!—Gute Referenzen.

51—50'94

Verschiedenes aus Rußland.

— In der Nähe des Dorfes Garaschewa, Gouv. Charkow, fuhr kürzlich gegen Abend ein Töpfer mit Lehmgeschirren durch den Wald. Bald waren Wölfe hinter ihm her, und alles Antreiben des Gaules brachte den beladenen Schlitten durchaus nicht aus dem Bereiche der Verfolger. Da entschloß sich der Unglückselige, wie aus dem mit Scherben bestreuten Wege hervorgeht, sich zu vertheidigen, und zwar mit seinen Krügen und Töpfen. Er zerschmetterte einen nach dem andern an den Köpfen der Wölfe, was die Bestien zuletzt so in Wuth brachte, daß sie den Mann offenbar in Stücke zerrissen. Später fand man nur Kleiderreste des Töpfers und das Skelett des Pferdes neben dem Schlitten.

— Der verstorbene russische General Prinz Peter v. Oldenburg, ein Enkel des Kaisers Paul von Rußland, war ein begeisterter Anhänger und Befürworter der Friedensbewegung, die jetzt in allen civilisirten Ländern immer mehr Boden gewinnt, und deren Ziel die Abschaffung der Kriege und damit auch der schweren Heereslasten ist, die jetzt so drückend auf dem Handel und Wandel der europäischen Völker ruhen. Für die Sache der Friedensbewegung unternahm Prinz Peter v. Oldenberg bereits vor 30 Jahren Reisen an die verschiedenen Höfe Europas. Er unterbreitete seine Ideen einer allgemeinen Abrüstung und der Errichtung internationaler Schiedsgerichte ebenso dem Kaiser Napoleon III. wie seinem großen Gegner, König Wilhelm I. Aber die Zeit war für seine Gedanken noch nicht reif. Der Boden mußte erst beackert werden, auf dem die Saat des Friedens sprießen konnte.

— Eine Landschaft in der Nähe Petersburgs hatte noch vor Kurzem auf jeden erlegten Wolf eine Prämie von drei Rubel gesetzt. Um in den Besitz eines solchen grünen Papiers — die Dreirubelscheine schimmern in dieser hoffnungsvollen Farbe — zu gelangen, hatte man nur nöthig, den Schwanz des gefährlichen Raubthieres einzuliefern. Nun wollte es aber einem Beamten der Landschaft verdächtig scheinen, daß es einem einzigen Jäger gelungen sein sollte, im Laufe von nur zwei Monaten dreihundert Isegrimme vom Leben zum Tode befördert zu haben. Man entschloß sich, der Kunst dieses Nimrod ohne Gleichen nachzuspüren und fand zu nicht geringer Ueberraschung in seinem Häuschen eine vollständig eingerichtete Kürschnerwerkstatt. Der Jäger hatte von alten Pelzen die Felle aufgekauft und kräuselte mit Hilfe eines heißgemachten eisernen Stabes die prächtigsten Kunst-Wolfsschwänze. Aus einem kleinen Fell wurden drei solcher Schwänze geschnitten, die nur schwer von echten zu unterscheiden waren. Noch zwei, drei Jahre — und dieser blühende Handel hätte der Landschaftskasse den Boden ausgeschlagen. Das wurde durch die rechtzeitige Entdeckung glücklich verhütet.

— Unter den russischen Bauern herrschen mitunter recht sonderbare Begriffe über die Stellung der Frau. Im Dorfe Nikolajewska beschloß der Bauer Maxim Litwinow, seine Ehefrau zu verkaufen. Er ermittelte auch bald einen Käufer in der Person des Bauern Kalita Lukjanow, mit dem er sich nach längerem Handeln auf den Preis von 160 Rubeln einigte. Mit dem Verkaufsschein begaben sich die beiden Biedermänner zum Gemeindeältesten und baten um die erforderliche gesetzliche Beglaubigung. Dieselbe konnte ihnen nun zwar, mangels eines bezüglichen Gesetzes, nicht ertheilt werden, aber der Handel wurde deshalb nicht rückgängig. Man begnügte sich mit dem Austausch von Quittungen und das Weib Litwinow's wanderte zu Lukjanow. Nun wäre es voraussichtlich alle Zeiten so geblieben, wenn nicht dem Verkäufer die Sache leid geworden wäre. Er vermißte seine Frau zu sehr und bot daher eines Tages dem Käufer derselben die 160 Rubel wieder an — seine Frau zurückfordernd. Dieser war auch nicht abgeneigt, das Geschäft zu machen, aber beide Bauern hatten die Rechnung ohne die Frau gemacht. Diese wollte von ihrem rechtmäßigen Manne nichts mehr wissen. Durch eine Klage, die er gegen sie erhob und in welcher er ihre Rückkehr forderte, kam die Sache an den Tag. Das Gericht entschied aber zu Ungunsten des Mannes und die Frau blieb beim Käufer Lukjanow.

— Zu einem besonders schmerzhaften Mittel nehmen in Rußland Wehrpflichtige ihre Zuflucht, um die Befreiung vom Militärdienst zu erreichen, nämlich zur künstlichen Erzeugung echter Leistenbrüche. Es giebt dort förmliche „Specialisten“, die dieses Verkrüppeln als ihr Handwerk betreiben. Das Verfahren ist sehr einfach. In den Leistencanal in der Schenkelbeuge wird mittels eines dem bekannten Handschuhdehner ähnlichen Instruments die äußere Haut hineingedrückt und hierauf durch Oeffnung des Instruments der Leistenring gewaltsam gesprengt. Selbstverständlich ist die Operation äußerst schmerzhaft; dafür befreit sie aber, wenn sie den nöthigen Erfolg hat, auch sicher vom Militärdienst. Sofort nach dem Eingriff werden gymnastische Uebungen und Arbeiten verrichtet, damit ein Stück Eingeweide dem zerrissenen Leistenring sich vorlagert oder gar sich hindurchpreßt. Das auffallend häufige Vorkommen derartiger Brüche bei den Stellungspflichtigen fiel schließlich auf und hat die Militärärzte auf die Entdeckung geführt. An der unregelmäßigen Form des Leistenringes, aus dem Mißverhältniß zwischen der Größe der Bruchpforte und der Kleinheit des stets innerlichen Bruches, sowie an dessen ungewöhnlicher Empfindlichkeit erkennt der Militärarzt sofort, daß er einen künstlich erzeugten Bruch vor sich hat.

— Interessante Enthüllungen über die Organisation des Schleichhandels an der Südwestgrenze des Czarenreiches bringen jetzt die russischen Blätter. Es bestehen förmliche „Contrebande-Comptoire“, welche gut organisirt sind und ihre Kunden prompt bedienen. Die Kaufleute, denen die Chefs dieser Comptoire im Allgemeinen bekannt sind, wenden sich gerne an sie, vereinbaren den Preis, Termin, die Menge und den Zustellungsort der Waare; sie erhalten auf diesem Wege auch rechtzeitig und weit billiger, als durch das Zollamt das ihre. Ist eine Sendung einmal in die Hände der Grenzbeamten gefallen, so hilft ein anderes „Comptoir“ dem Geschädigten aus, der Kunde erleidet keinen Schaden. Die „Contrebande-Comptoire“ verstehen es mit großem Geschick, die Zollämter zu täuschen und den geschmuggelten Waaren ein gesetzliches Aussehen zu geben. Die Firmen-Stempel, Plomben, Siegel, Aufschriften u. s. w. sind so vorzüglich nachgeahmt, daß erfahrene Beamte oft nicht im Stande sind, den Unterschleif zu entdecken. In Podolien und Wolhynien soll die Zahl solcher „Privat-Comptoire“ sehr groß sein. Außerdem giebt es noch allein arbeitende Schmuggler, die für jeden Gang 5—10 Rubel sich bezahlen lassen. Sie haben es aber sehr schwer, mit den „Comptoiren“ zu concurriren, und letztere verfolgen sie zudem wo sie können. Anzeigen seitens der Bevölkerung kommen fast nie vor, und so florirt das Pascherwesen im russischen Südwestgebiete.

Hartnäckige Indianer.

Die angeblich civilisirten Indianer im Indianergebiete wollen von den Segnungen der wirthschaftlichen und politischen Selbstständigkeit durchaus nichts wissen. Es war ihnen von einer Bundescommission der Vorschlag gemacht worden, ihre Stammesverfassung aufzugeben und die Gemeindeländereien an die einzelnen Stammesmitglieder zu vertheilen. Ueber die Kohlen- und Erzländereien, sowie über den Grund und Boden in den Städten, sollte besonders verfügt werden. Damit das den einzelnen Familien zugetheilte Land ihnen nicht gleich wieder durch Schwindler abgejagt werden könne, sollten je 160 Acres auf 25 Jahre hinaus unverkäuflich oder unübertragbar sein. Die „fünf Nationen“ sollten sich ferner politisch vereinigen und dieselbe Regierungsform annehmen, die in den übrigen Territorien eingeführt ist. Sie sollten aber auch unter der neuen Verfassung ihre Stammesangelegenheiten selbst erledigen und das Wahlrecht auf ihre eigenen Angehörigen beschränken dürfen, damit sie nicht etwa von eindringenden Weißen überstimmt werden könnten. Alle diese Vorschläge sind von den hervorragendsten Stämmen, denen sich die kleineren ohne Zweifel anschließen werden, rundweg abgelehnt worden.

Wenn der Indianer betrunken ist, beschwert er sich darüber, daß er, der Ureinwohner des Landes, nicht einmal dieselben Rechte genießt wie der Neger. Ist er dagegen nüchtern, so legt er auf die Nationen, Decken und Geldentschädigungen, die ihm die Regierung zukommen läßt, viel größeren Werth als auf die Freiheit. Auch der Einzelwirthschaft und dem Privateigenthum kann er keinen Geschmack abgewinnen, weil er sein Gut ja selbst bewirthschaften, also arbeiten müßte. Es ist aber offenbar viel bequemer, das Gemeindeland durch Weiße bebauen und sich von diesen einen Theil der Ernte abtreten zu lassen. Ein Gefühlsmensch ist der Indianer entschieden nicht. Mag ihn die Regierung als unmündige Person behandeln, wenn sie ihn nur nährt und kleidet und ihm durch „Waisenanstalten“ die Sorge für seine Kinder abnimmt. Selbst im Staate New York sind bisher alle Versuche fehlgeschlagen, die dort seit einem Jahrhundert unbelästigt wohnenden und allen Einflüssen der Civilisation ausgesetzten Indianer zu ordentlicher Arbeit und einem wirklichen Familienleben anzuhalten. Sie haben lesen und schreiben gelernt, gehen in die Kirche und sprechen nur noch englisch. Auf eine dauernde Ehe lassen sie sich aber ebenso wenig ein wie auf eine geregelte Thätigkeit. Die Mischlinge sind größtentheils ebenso zigeunerhaft wie die Vollblutindianer. Es kann eben keine Rasse mit einem Sprunge von der tiefsten zur höchsten Culturstufe gelangen.

Oklahomas rasche Entwicklung.

Das nun seit vier Jahren organisirte Territorium Oklahoma entwickelt sich in erfreulicher Weise. Aus einer unlängst veröffentlichten Statistik ist ersichtlich, daß dort bereits 2,400,000 Acres Land unter Cultur sind. Die bisherigen Ernten an Weizen, Gerste und Hafer waren sehr zufriedenstellend. Das ganze Gebiet eignet sich außerdem vorzüglich zur Obstzucht, namentlich von Frühobst. Es sind bereits nahezu 700,000 Aepfelbäume, ebensoviele Pfirsichbäume, etwa 80,000 Kirschbäume und 70,000 Birnbäume gepflanzt worden. Das ist gewiß eine bedeutende Leistung. Der Gesammtwerth der unter Cultur befindlichen Bauereiländereien wird bereits auf $13,000,000 geschätzt, und der Gesammtwerth der in Verwendung befindlichen Bauereigeräthschaften auf nahezu $350,000. Ueber die Höhe und den Werth des Viehstandes liegen zur Zeit noch keine zuverlässigen Berichte vor. Die öffentlichen Zustände in dem Territorium haben sich ebenfalls in erfreulicher Weise gebessert, und die häufigen und mannigfachen Gesetzlosigkeiten, welche zwar bei einer so bunt zusammengewürfelten, mit zahlreichen schlechten Elementen untermischten Bevölkerung begreiflich erscheinen, aber nichtsdestoweniger das junge Territorium anfänglich stark in Verruf brachten und gesetz- und friedliebende Bürger wieder zum Verlassen desselben veranlaßten, sind nun verhältnißmäßig selten geworden. Das Territorium ist von mehreren wichtigen Eisenbahnlinien mit einer verhältnißmäßig großen Zahl von Zweiglinien durchzogen und weist eine beträchtliche Anzahl hübscher, gewerbsreicher und mit allen modernen Einrichtungen versehener Städtchen und Ortschaften auf. Mit den Landstraßen ist es freilich schlimm bestellt, aber dies ist nichts sonderlich Auffälliges, herrschen doch selbst in den ältesten Staaten dieses Landes in dieser Hinsicht noch wahrhaft nichtswürdige Zustände, an deren Besserung man wirklich verzweifeln möchte. Hinsichtlich der gegenwärtigen Bevölkerungszahl des Territoriums liegen keine sicheren Anhaltspunkte vor; doch wird man mit der Annahme, daß dieselbe die Hunderttausend bereits übersteigt, kaum fehlgehen. Es sind bekanntlich schon Stimmen laut geworden, welche dringend die Aufnahme Oklahomas in den Staatenbund fordern.

Eine Seegeschichte.

Ein großer Hai hatte bereits fünf Tage lang das Schiff eines Ostindienfahrers verfolgt und mit unglaublicher Gefräßigkeit alles verschlungen, was man über Bord geworfen hatte; aber trotz aller Mühe, welche man sich auch gab, war er doch nicht zu fangen. Da starb der Schiffsjunge und sollte nach seemännischem Brauche feierlich in die Fluthen hinabgelassen werden. Noch hatte die mit Kanonenkugeln beschwerte Leiche den Wasserspiegel nicht erreicht, als das gefürchtete Ungeheuer erschien, die Leiche sammt Brett und Kanonenkugeln fortschnappte und alles verschlang. Beinahe waren die erschrockenen Seeleute, welche ihrem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre erweisen wollten, als sie ihn schwebend an einem Schiffstau hielten, mit hinabgerissen worden, so plötzlich und heftig holte der Hai seine Beute. Jetzt steigerte sich der Unwille der Mannschaft aber auch bis zur Wuth und man schwor der Bestie den gewissen Untergang. Zu diesem Zwecke verfertigte man eine Bombe, die auch unter dem Wasser nach einer gewissen Zeit sich entzünden mußte, wickelte dieselbe in Gummistoff und warf sie dem Hai zu, als er sich wieder sehen ließ. Spielend verschlang derselbe den kleinen Happen und jeder rief ihm ein „Prosit Mahlzeit“ zu. In der Regel hatte sich das Ungeheuer bisher jedesmal eine Strecke vom Schiff entfernt, wenn es einen Gegenstand erhascht hatte, und das erwartete man auch diesmal, weil sonst das Schiff bei der bevorstehenden Explosion leicht selbst in Gefahr kommen konnte. Doch zum Entsetzen aller blieb das Thier jetzt gerade in unmittelbarster Nähe des Schiffes. Ein Matrose urtheilte ganz richtig, der Bissen sei zu unbedeutend für den Magen des Haies gewesen, deshalb halte er es nicht der Mühe werth, sich zu entfernen und man müsse ihm schnell einen größeren Gegenstand opfern. Gesagt, gethan! Einige Leute holten schnell einen Sack, den man mit Tauenden, Lumpen und dergleichen füllte und dann in's Meer warf. Wieder haschte der Hai gierig danach und schwamm lustig plätschernd damit fort, als er ihn nicht gleich herunterwürgen konnte. Jetzt mußte aber auch jeden Augenblick die Bombe platzen und mit höchster Spannung wartete die ganze Schiffsmannschaft auf das eigenthümliche Schauspiel. Eben sah man noch den Fisch in die Tiefe tauchen, da ertönte ein dumpfer Schlag; die Fluthen theilten sich an derselben Stelle, eine hohe Feuersäule, von Dampf und Wassergischt umgeben, stieg empor, und gleich darauf stürzten die auseinander gerissenen Theile des Seethiers hoch aus der Luft in's Wasser. Ein Stück vom Unterkiefer fiel auf's Verdeck und wurde von den an Rache befriedigten Seeleuten zur Erinnerung aufbewahrt.

Silos.

Die Aufspeicherung von grünem Futter im Sommer behufs Verfütterung im Winter hatte ihren Ursprung in Europa, wo zuerst unterirdische Gruben hierfür in Anwendung gebracht wurden. Der Silo, den wir hierzulande kennen, ist also als eine Vervollkommnung jener Speichergruben zu betrachten und seit seiner Einführung in diesem Lande (1875) haben sich die Kenntnisse des Landwirthes in Betreff der hierbei in Betracht kommenden Grundsätze ganz bedeutend erweitert. Der hohe Werth, den das Füttern von saftigem Futter im Winter besitzt und die Thatsache, daß durch die Benutzung von Silos ein Vorrath von solchem Futter für den Gebrauch im Winter geschaffen werden kann, hat viel zur Vervollkommnung der Silos beigetragen, so daß ein solcher jetzt mit zu den nothwendigsten Einrichtungen des landwirthschaftlichen Betriebs gezählt wird.

Ein Silo ist, kurz ausgedrückt, ein luftdichter Kasten, in welchem Grünfutter präservirt wird. Ein gleichbedeutendes Wort für Silo ist in der deutschen Sprache wohl ebenso schwer zu finden, wie für „Silage“ oder „Ensilage“, womit eigentlich das Verfahren des Einschneidens und Präservirens des grünen Futters gemeint ist. Fehlschläge und übertriebene Lobpreisungen, die sich im Gefolge fast einer jeden Neuerung befinden, waren auch hier vorhanden und haben in manchen Gegenden sich für die Einbürgerung des Silos als ein Hemmschuh erwiesen; doch das spricht keineswegs gegen die Nützlichkeit der Einrichtung und es ist kein stichhaltiger Grund zu finden, warum der praktische Landwirth sich mit der Idee und den daraus hervorgehenden Vortheilen nicht befreunden sollte.

Im Silo nimmt das Futter eine hellbraune Färbung an und säuert etwas. Es giebt einen eigenthümlichen Geruch von sich, wovon die Verbreitung von flüchtigen Säuren, die während der Gährung entstanden sind, die Ursache ist. Diesem Geruch ist das Vieh aber durchaus nicht abhold und solches Futter erweist sich als nahrhaft und schmackhaft. Nachdem das Vieh sich einmal daran gewöhnt hat, zieht dasselbe dieses anderem Futter vor und Silage wird von ihm häufig mit der größten Gier gefressen, während es Heu oder Körnerfutter kaum anrührt.

Diese Thatsache und die weitere, daß das Vieh, welches theilweise mit Silage gefüttert wird, an Kraft und Gewicht zunimmt, sprechen deutlich für die Vorzüglichkeit dieses Systems der Futteraufbewahrung. Silos zählen daher jetzt allgemein zu den zweckdienlichsten Einrichtungen von Milchwirthschaften und Viehzüchtereien.

Maispflanzen werden allen anderen Futterpflanzen vorgezogen, wo es sich um Auffüllung eines Silos handelt. Der reiche Ertrag des Maisbaues per Acre und der hohe Nährwerth dieser Pflanze als Futterpflanze, sowie ihre Anwendbarkeit zu einem solchen Zwecke, stellen sie an die Spitze aller anderen Futterpflanzen dieses Landes. Sobald die Ernte zum Einheimsen bereit ist, kann mit dem Auffüllen des Silos begonnen werden, aber wie das am sparsamsten geschehen kann, dafür läßt sich keine bestimmte Verfahrungsweise anführen, da müssen gesunde Vernunft und Urtheilsfähigkeit sich ins Mittel legen. Maisschneidemaschinen, welche das Futter schneiden und es auf eine niedrige Platform werfen, haben sich nicht als zufriedenstellend erwiesen und am sichersten geht der, welcher sich überhaupt keiner Maschine bedient, sondern das Schneiden mit der Hand besorgt. Da Mais, nachdem er geschnitten ist, noch mehrere Tage auf dem Felde verbleiben kann, ohne Schaden zu nehmen, d. h., wenn die Witterung günstig ist, so gewinnt der Farmer an Zeit, um das Auffüllung des Silos in bequemer Weise vorzunehmen. Langsames Einfüllen ist sogar am vortheilhaftesten, indem es dem Silage Zeit gewährt, einen Wärmegrad von 122 Gr. bis 135 Gr. F. zu erlangen und dadurch auch die Gährkeime vernichtet werden, so daß dann süße und nicht saure Silage erzielt wird. Unter gewöhnlichen Umständen genügt es, wenn an jedem zweiten Tage von 2 bis 4 Fuß Futter in den Silo gelegt wird, obwohl gegen das Einfüllen von größeren Mengen nichts einzuwenden ist. Wenn der Mais reif und trocken ist, sollte das Einfüllen rascher vor sich gehen.

Genauere Regeln über die Erzeugung von Ensilage-Futter theilt Fr. Oetken in seinem Buche: „Die Landwirthschaft in den Ver. Staaten von Nordamerika“ folgende mit:

„Man legt die Behälter für das Preßfutter über der Erde an und stellt sie aus Holz her. Zunächst wird eine 1½-füßige Grundmauer von Stein gelegt; die Längen der einzelnen Seiten des Grundrisses des Silos sind etwa 14 bei 18 Fuß. Auf diesem Steinfundament wird nun ein Holzlager, etwa 2—4x10 Zoll stark, oder auch stärker, in Mörtel gebettet und auf diesem Lager errichtet man dann, ganz in der Weise, wie man beim Bau der hölzernen Häuser verfährt, in Entfernungen von 16 bis 18 Zoll 2x10 Zoll starke Planken oder Pfosten von vielleicht 18 Fuß Länge. Auf diese Pfosten kommt oben die dieselben mit einander verbindende Deckplanke, welche zugleich das Dach trägt. Die senkrecht stehenden Pfosten werden nun außen und innen mit Brettern bekleidet, die innere Bretterwand wird mit Dachpappe bezogen und auf diese nochmals eine Bretterschichte gelegt, welche dann zum Schluß mit Steinkohlentheer gut bestrichen wird. Die äußere an den Pfosten angebrachte Bretterwand wird nun noch mit einer dachziegelartig übereinander liegenden Schicht von Brettern (weather boards) oder mit Dachschindeln sorgfältig belegt. Die Thür zum Silo, welche genau schließen muß, ist ähnlich construirt, wie die Wände und befindet sich zu ebener Erde. Die Innenseiten des Silos müssen möglichst glatt sein und die einzelnen Dielen der innern Bekleidung genau auf einander passen.

Zu Preßfutter nimmt man in erster Reihe Mais, in zweiter Rothklee; mit anderen Futterpflanzen hat man in jeder Hinsicht befriedigende Ergebnisse bisher noch nicht zu erzielen vermocht. Früher glaubte man, daß man den zu Ensilagefutter bestimmten Mais sehr eng pflanzen müsse, damit er möglichst zart bleibe, ferner, daß der Mais recht früh geschnitten werden müsse. Nach den neueren Erfahrungen pflanzt man den Silomais meistens in 3½ Fuß von einander entfernten Reihen und in diesen beträgt der Zwischenraum der einzelnen Pflanzen 6 bis 8 Zoll. Geschnitten soll der Mais erst dann werden, wenn das Korn wenigstens in die Milchreife eingetreten ist. Worauf es an erster Stelle ankommt, ist, daß die Körner der Maiskolben sich dem Reifestadium nähern, dabei die Blätter und Stengel der Pflanzen aber noch möglichst grün und zart sein müssen. Es wird den Farmern dringend gerathen, hierauf bei der Auswahl der Maissorten und bei der ganzen Cultur derselben ihr besonderes Augenmerk zu richten, denn nur so sind sie im Stande, eine der wichtigsten Bedingungen der erfolgreichen Erzeugung von Süß-Preßfutter zu erfüllen.

Der vom Wurzelstock getrennte Mais wird in Enden von ½ bis 2½ Zoll zerschnitten; die meisten Farmer entscheiden sich für eine Länge von 1 bis 1½ Zoll. Der Mais braucht vor dem Zerschneiden nicht erst abzuwelken; am besten ist es, ihn frisch zu zerkleinern und sogleich in den Silo zu bringen. Der Mais muß gut gleichmäßig und dicht in den Silo gebracht werden. Früher glaubte man, der Mais müsse, nachdem der Silo gefüllt, mit möglichst schwerem Gewicht belastet werden. Von dieser Ansicht kommt man mehr und mehr zurück; die neuesten Versuche haben sogar gezeigt, daß bei einem richtig gebauten und mit der rechten Sorte von Mais vorschriftsmäßig gefüllten Silo jede künstliche Pressung überflüssig ist und ein Eindecken mit reichlich einem Fuß geschnittenen Strohs völlig genügt.“

Obigem mag noch hinzugefügt werden, daß beim Einfüllen des Preßfutters ein sogenannter Powder silage cutter mit einem bis zur Decke des Silos reichenden Träger (carrier) benutzt werden sollte, welcher das Futter ganz nach oben hinauf hebt. Letzteres sollte so weit als möglich in die Mitte des Silo geworfen werden, was zur gleichmäßigen Senkung beiträgt und auch eine gleichmäßige Ausbreitung des Futters zuläßt. Um die Erhitzung der Ensilage an den Kanten und Ecken zu fördern, lasse man am Schluß einer jeden Tagesarbeit eine oder zwei nicht auseinander geworfene Fuhren des Futters liegen und gestatte ihm, zu „schwitzen“; beim Beginn der nächsten Tagesarbeit schichtet man es dann gegen die Außenseiten der Ensilage. Dadurch wird im ganzen Silo eine gleichmäßigere Temperatur erzeugt und die äußeren Theile des Inhalts präserviren sich besser. Langsames Einfüllen gewährt immer eine größere Senkung der Masse und dadurch wird selbstverständlich an Raum gewonnen.

— Nach einer von dem Secretär der Staats-Ackerbaubehörde von Kansas, G. D. Coburn, angefertigten Zusammenstellung wurden im Jahre 1893 von verschiedenen Counties des Staates im Ganzen $17,600 an Belohnungen für die Tödtung von Wölfen bezahlt und in den letzten vier Jahren erreichten diese Prämien einen Gesammtbetrag von $60,000. Dabei ist es auffallend, daß die Counties an derartigen Belohnungen alljährlich immer höhere Beträge ausgezahlt haben. Danach erscheint die Frage nicht ungerechtfertigt, ob nicht manche Farmer namentlich im westlichen Kansas sich mehr mit der Züchtung von Wölfen als mit der Schafzucht befassen.



Gegen Dyspepsie, Uebelkeit, Saueres Aufstoßen, u. s. w.

Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Dr. August König's Hamburger Tropfen reinigen die Säfte und stellen die erschlaffte Lebenskraft wieder her.

Gegen Leberleiden.

Biliöse Beschwerden bekunden ein Trägheit des Ausscheidungs-Organs der Leber und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Bearbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, treten biliöse Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut, u. s. w., anzeigen. Als ein Mittel gegen diese Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen auf's Wärmste zu empfehlen.



Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

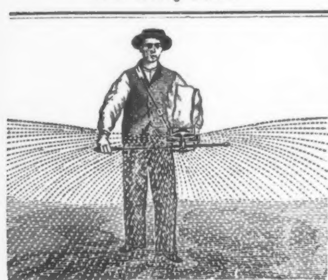
4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU,
ELKHART, INDIANA.

21. März 1894.



C. A. Foster's weitwürfige Säemaschine

zum Säen von

Weizen, Roggen, Hafer, Flachs, Grassamen, Buchweizen, Reis.

Eine Person kann bei gewöhnlichem Gehschritt 4—8 Acres per Stunde säen. Jeder Farmer, der diese Säemaschine kennt, giebt zu, daß sie viele schwere Arbeit, Zeit und ⅓ des Samens erspart und den Samen viel gleichmäßiger auswirft als dies mit der Hand oder irgend einer andern Maschine möglich ist. Diese Säemaschine säet irgend eine Art Samen zu irgend einer gewünschten Menge per Acre und auf 27—50 Fuß Breite per Gang. Der Samen wird nicht in die Höhe geworfen und daher von einem gewöhnlichen Winde auch nicht beeinträchtigt. Die Maschine kann schnell auf irgend eine gewünschte Menge Samen gestellt werden und verstopft sich nie. Der Samensack hält ein Buschel. Diese Säemaschine ist garantirt, und wird gut verpackt gegen Einsendung von $1.50 verschickt. Die Expreßkosten hat der Käufer zu bezahlen; sie betragen selbst auf große Entfernungen nicht über 75 Cts., meistens blos halb so viel.

Eine Säemaschine umsonst.

Von der Ansicht ausgehend, daß sich ein gutes Ding selbst am besten empfiehlt, und daß wenn in einer Gegend eine oder mehrere dieser Maschinen im Gebrauch sind, sich andere Leute bald von deren Werth überzeugen und sich eine solche bestellen, hat uns der Fabrikant Herr C. A. Foster eine Anzahl Säemaschinen zum Vertheilen unter unseren Lesern überlassen und wir geben sie in der Weise ab, daß wir Jedem, der fünf neue Abonnenten für die Rundschau gewinnt und deren Abonnementgeld einschickt, eine dieser ausgezeichneten Säemaschinen **ganz umsonst geben.**

☞ Wer keine fünf Abonnenten finden kann, erhält die Maschine, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf fünf fehlt, 30 Cts. darauf bezahlt, doch müssen es mindestens drei Abonnenten sein.

☞ Jeder, der sich durch Befolgung der genannten Bedingungen eine Säemaschine erwirbt, dem wird sie an demselben Tage zugeschickt, an welchem die Bezahlung für die Abonnenten eintrifft. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Die ausländische „Rundschau".

Der geringe Preis von 50 Cts. oder 1 Rubel per Jahr hat viel damit zu thun, der „Rundschau" in der alten Heimath zu der großen Verbreitung zu verhelfen, deren sie sich dort erfreut und sie zum gelesensten Boten aus Amerika zu machen. Viele unserer Leser in Amerika bestellen für ihre Freunde in der alten Heimath die „Rundschau" und verursachen ihnen dadurch nicht geringe Freude, da sie aus einem einzigen Jahrgange mehr über Amerika erfahren und sich ein klareres Bild über die hiesigen Verhältnisse verschaffen können, als ihnen dies aus hundert Briefen möglich wäre.

Die ausländische „Rundschau" enthält **alle** Mittheilungen aus mennonitischen Kreisen, sowie **alle** Erkundigungen-Auskunft, die in der wöchentlichen erscheinen, und eine sorgfältige Auswahl aus dem allgemeinen Lesestoff, mit besonderer Berücksichtigung dessen, was für die Leser in Rußland von Interesse ist.

Wir nehmen Bestellungen auf die „Rundschau" jederzeit entgegen. Bestellt sie für die Freunde in der alten Heimath. Sie kostet 50 Cts. per Jahr und wir garantiren, daß die Freunde das Blatt regelmäßig erhalten.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Johann D. Unruh, Moundridge, Kansas, bittet um die Adresse seines Schwagers Johann Ziech, fr. Constantinoska, vor vier Jahren nach Amerika ausgewandert.

(?) Wie ist die Adresse eines gewissen Schmid, fr. Fischau, Molotschna; auch im Forst zu Alt-Berdjansk gedient? Nach dem Dienste ist er nach Wolhynien gezogen und vor ungefähr drei Jahren nach Amerika ausgewandert.

(?) Wir möchten gerne erfahren, wo sich N. Dörksen aufhalten; seine Frau ist meiner Frau Cousine, eine geb. Giesbrecht aus Neukirch, Rußland. Wir haben aus Briefen erfahren, daß sie den 24. December hier angekommen sind.

Johann J. Warkentin,
Lehigh, Marion Co., Kansas.

(?) Unterzeichneter möchte folgende Adressen wissen: 1. die des Abraham D. Wölk, wanderte voriges Frühjahr von Rußland aus dem Dorf Nikolaifeld (Jesikow) nach Amerika aus; 2. die dessen Vetters Peter Js. Wölk, schon mehrere Jahre in Amerika. Beide sind Vettern des Fragestellers.

Abraham Ens,
Gretna, Manitoba, Nord-Amerika.

(?) Ich möchte gerne etwas erfahren von meinem Vetter Wilhelm Redekopp, fr. Neuosterwick, dessen Eltern von dort nach Neurosengart gezogen und daselbst beide gestorben sind. Er ist von Neuosterwick im Jahre 1891 nach Amerika ausgewandert und seine Schwester Aganetha kam ihm 1892 nach, so viel ich weiß nach Canada. Der Unterzeichnete ist im Jahre 1893 nach Amerika gekommen und wohnt in Oklahoma.

Heinrich Dück, Shelly, Oklahoma.

Kennzeichen guter Legehennen.

Das Ziel der meisten Landwirthe und Geflügelzüchter ist, recht viele Eier zu gewinnen, in zweiter Linie steht dann die Fleischgewinnung und Mastfähigkeit. Es wird daher nothwendig sein, zu erfahren, welche äußeren Kennzeichen es giebt, eine gute Legehenne zu erkennen! Bei Beantwortung dieser Frage ist aber vorauszuschicken, daß die erhöhte Eierproduction nicht bei bestimmten Rassen allein zu suchen ist, sondern es giebt unter allen Geflügelrassen gute und schlechte Leger. Man suche sich daher die besten Leger aus und ziehe davon weiter, suche aus der Nachzucht wieder die besten aus und verwerthe die schlechten Leger stets als Schlachtwaare, so wird man sich sehr bald einen guten Legestamm heranzüchten. Merkmale eines guten Legehuhns sind im Allgemeinen folgende: 1. scharlachrother Kamm; 2. scharlachrothe Kehllappen; 3. Ohrscheiben von mattweißer Färbung; 4. blumenkohlförmiger oder büschelartiger Steiß; 5. möglichst kräftiger Hinterleib; 6. gerötheter Augenliderrand. Hierbei ist nur zu bemerken, daß wir bei unserem oft rauhen Clima darauf sehen müssen, daß unsere Hühner große Widerstandsfähigkeit und Genügsamkeit an Futter besitzen müssen. Es ist daher unser Landhuhn durchaus nicht zu verwerfen, sondern wir suchen nach obigen Merkmalen die besten aus und kreuzen solche dann mit Italienern, Spaniern, oder Houdans, um die Eierproduction zu heben, aber das widerstandsfähige Huhn als Grundlage stets zu behalten.

Das Pflanzen junger Obstbäume.

1. Wähle solche Obstarten, von denen du sicher bist, daß sie in deiner Gegend gedeihen. Je rauher dein Clima, um so größer sei deine Vorsicht in der Wahl der Baum-Arten. Es ist nicht rathsam, zu viele verschiedene Sorten einer Obstart zu bauen, doch muß auf frühe und späte Sorten Rücksicht genommen werden.

2. Kaufe die jungen Bäumchen nie, nie, nie von einem dir unbekannten Hausirer. Wende dich an bekannte Besitzer von Baumschulen, die sich eines guten Rufes erfreuen. Bedenke, daß die billigsten Bäume häufig die theuersten sind. Nicht in jedem Jahre wird ein neuer Obstgarten angelegt. Du pflanzest die Bäume für Kind und Kindeskind, darum laß es dir beim Ankaufe derselben auf einen Thaler Geld nicht ankommen. Wähle schlanke, nicht über 5—6 Fuß hohe Bäumchen.

3. Schütze die jungen Stämmchen, so lange sie ungepflanzt in deinem Besitze sind, auch während des Pflanzens, mit der größten Sorgfalt gegen die Einwirkungen der Sonnenstrahlen, des Windes und der Trockenheit.

4. Vermeide zu enges Pflanzen. Die Bäume gebrauchen, um leben zu können, Luft und Licht. Aepfelbäume sollen im Quadrat in Zwischenräumen von nicht weniger als 30 Fuß gepflanzt werden. Zwergbäume gebrauchen weniger Platz, doch geize man auch bei ihnen nicht mit dem Raum.

5. Als allgemeine Regel gilt, daß Obstbäume nur so lange vortheilhaft gepflanzt werden können, so lange sie noch kein Laub besitzen.

6. Beim Graben des Loches sorge dafür, daß der Baum für seine Wurzeln ein wohlbereitetes, fruchtbares, tief durchlockertes Erdreich finde. Ist der Boden arm an Pflanzennahrung, so muß derselbe gedüngt werden. Man benutzt dazu aber nur alten, vollständig verrotteten Dünger. Auch dieser darf nicht unmittelbar mit den Wurzeln des Bäumchens in Berührung gebracht werden.

7. In Bezug auf das Beschneiden der Wurzeln sei ja recht vorsichtig. Man beschneidet die Wurzeln vorzugsweise nur an ihren verletzten Theilen, dann mit einem glatten, nach unten schräg zulaufenden Schnitt. Die feineren Wurzeln werden sorgfältigst verschont.

8. Der Besitzer der Baumschule, von dem du deine Bäumchen kaufst, wird die unnützen Zweige am Stamme entfernen. Die Krone des Baumes bleibt im ersten Jahre unberührt. Nur bei den Pflaumenbäumen schneide die Triebe auf 5—6 Augen zurück.

9. Den Baum setzt man unter keiner Bedingung tiefer, lieber etwas flacher, als er vorher gestanden hat. Das zu tiefe Pflanzen ist ein großer Fehler. Sorge dafür, daß die Wurzeln schön ausgebreitet werden, und daß die eingestreute lockere Erde die Zwischenräume in der Wurzelkrone gut ausfüllt und recht dicht an die einzelnen Wurzeln zu liegen kommt. Darauf wird die Erde rings um den Stamm vorsichtig festgetreten, und zwar so, daß rings um das Stämmchen eine muschelartige Vertiefung entsteht.

10. Willst du Pfähle setzen, so sorge dafür, daß dieselben die Kronen nicht berühren. Die Bänder müssen so angelegt werden, daß sie die Rinde nicht verletzen.

11. Gieb jedem Bäumchen nach dem Pflanzen einige Eimer voll Fluß- oder Regenwasser.

12. Damit die Erde feucht bleibe, so bedecke den Boden rings um jeden Stamm mit einer 4 zölligen Schicht von Stroh oder Heu.

13. Bestreiche die Stämmchen der nach obigen Regeln gepflanzten Bäumchen mit einer Mischung, die zu gleichen Theilen aus Lehm, Kuhdünger und Kalkwasser besteht.

14. Endlich ziehe dein Käpple, falte die Hände, und sprich aus der innersten Tiefe deines Herzens:

Behüte euch Gott, ihr Bäumlein mein,
Er gebe euch Regen und Sonnenschein!
Des Menschen Fleiß gar nichts gelingt,
Wenn Gott nicht seinen Segen bringt.

[Germania.]

— „Postal Notes" werden vom 1. Juli ab aus dem Verkehre verschwinden und dafür die Money Orders billiger werden.

—Mehrere Counties in Süd-Dakota sollen darüber abstimmen, ob man ein Mill vom Dollar Steuer erheben soll, um Proben mit Regenmachen anstellen zu lassen.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough, Bronchitis, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons. At all dealers. 25 cts.

Weizenbauende Staaten.

Vor fünfzig Jahren entfiel mehr als die Hälfte der gesammten Weizenernte der Union auf vier Staaten: Ohio, Pennsylvanien, New York und Virginien. In 1850 stand Pennsylvanien mit 15,367,691 Bushel an der Spitze, zehn Jahre später aber nahm Illinois die erste Stelle ein mit einer Weizenernte von 23,837,033 Bushel, mit Indiana und Wisconsin zunächst in der Reihe, welche drei Staaten nahezu den dritten Theil der Gesammternte aufzuweisen hatten. Als weitere zehn Jahre vorüber waren, behauptete Illinois immer noch den ersten Platz unter den weizenbauenden Staaten und gleich hinter ihm kamen der Reihe nach Indiana, Ohio, Wisconsin, Pennsylvanien, Michigan und Californien. Diese sieben Staaten lieferten nahezu sechs Zehntel des gesammten Ernteertrages und in 1880 marschirte Illinois immer noch an der Spitze des Zuges, indem die Weizenernte in dem genannten Staate auf 51,110,562 Bushel sich bezifferte; dicht hinter her folgten Indiana, Ohio, Michigan, Minnesota nnd Jowa, von denen keiner weniger als 30,000,000 Bushel geerntet hatte. Seit 1880 haben sich die Staaten Minnesota, Dakota und Californien abwechselnd in die Ehre getheilt, der größte Weizenstaat der Union zu sein.

Die Temperatur beim Buttern.

Früher galt es als alte Regel, die Sahne bei einer Wärme von 60 bis 62 Grad Sommer und Winter zu buttern, dagegen aber beweisen die in Molkereischulen und namentlich in Chicago angestellten Versuche, daß ein Herabgehen um wenigstens 10 Grad angezeigt ist. Je niedriger die Temperatur, bis zu einer Grenze von 45 Grad, bei der man noch Sahne buttern kann, desto erfolgreicher, d. h. erschöpfender, ist das Buttern; die längere Zeit welche man etwa dazu braucht, kann kaum in Betracht kommen. Bei dem Butterversuch war die niedrigste Temperatur 40 Grad, die höchste 52 Grad. Während des Butterns steigt die Temperatur der Sahne um etwa 8 Grad, und die gebrauchte Zeit schwankt von 40 bis 120 Minuten, d. h. zwei Stunden. Von Werth ist dabei die Thatsache, daß diese kalte Sahne in einem breiten Butterfaß gebuttert wurde, wobei man nur etwa die Hälfte des gewöhnlichen Quantums nahm, so daß die Durchschleuderung eine möglichst gründliche war. Das ist überhaupt das ganze Geheimniß des Butterns bei niedriger Temperatur.

Allerlei.

— Die Anzahl der Indianer in Nord-Amerika wird in dem letzten Jahresbericht des Ministers des Innern auf 248,000 angegeben, von denen die Mehrzahl in 161 Reservationen wohnt, die 86,116,571 Acres Land umfassen. Ungefähr 100,000 Indianer haben civilisirte Gewohnheiten angenommen. Die Zahl der von der Regierung eingerichteten Indianerschulen beträgt 195, die von 21,138 Indianern besucht werden.

— Sonderbar ist eine Sitte die sich in den von polnischer Bevölkerung bewohnten Dörfern in der Umgebung Kulms, Preußen, erhalten hat. Dort gehen nämlich die Frauen einmal im Jahre truppenweise von einem Haus zum andern, um die Männer zu rasiren. Zum Einseifen benutzen sie derbe Eisstücke und als Messer einen Holzspan. Dann wird dem ruhig dasitzenden Opfer hinterrücks mit angeschwärzten Händen das Gesicht berußt. Als Entgelt muß der also Rasirte seine Peinigerinnen traktiren. An den Gaben erlaben sich diese weiblichen Strolche derart, daß sie spät in der Nacht taumelnd ihr Heim aufsuchen oder in einem Chausseegraben ausschlafen.

— Ein merkwürdiger Brauch besteht in Mühlen bei Bonn. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts stand laut Tradition dort ein junger Mann unter Anklage ein Mädchen ermordet zu haben. Er wurde zum Tode verurtheilt und an dem Galgen gehenkt. Der Gerichtete, der vergeblich seine Unschuld betheuert hatte, hinterließ als letzten Wunsch die Aufforderung, daß, wenn seine Unschuld an den Tag kommen sollte, man alljährlich in seiner Sterbestunde zur Erinnerung an seinen unschuldigen Tod die Glocken läuten möge. Seine Unschuld wurde bald erwiesen und seitdem rufen die Glocken alljährlich — diesmal am Fastnachts-Dienstag — den Bewohnern die Unschuld Heinrichs, wie er genannt wird, in Erinnerung.

— In Frankreich dient die Brennnessel als gutes Futter für das Hausvieh. Die mit derselben gefütterten Kühe und Ziegen geben mehr Milch und von besserer Güte. Um die Brennnessel als Futter brauchbar zu machen, schneidet man im Frühling die jungen Stengel ab, läßt sie welk werden an freier Luft und mischt dieselben dann mit Heu oder Stroh—auf je drei Theile Stroh oder Heu einen Theil Brennnesseln. Die stechende Brennnessel wird auf diese Weise unschädlich gemacht, und solches Futter wird von den Hausthieren mit Gier verschlungen.—Die Hausvögel kann man sehr bald mästen, wenn man denselben ausschließlich Brennnesselsamen füttert. In China bereitet man aus Brennnesseln schon seit uralter Zeit feine und dauerhafte Leinwand.

— Von einer Katze zerfleischt und getödtet wurde kürzlich in Berlin ein etwa zehnjähriger Knabe. Auf einem Holzplatze machten sich mehrere Knaben im Alter von 10 und 11 Jahren das gefährliche Vergnügen, eine auf einem Hauklotze liegende große Katze zu necken, indem sie mit Stöcken nach ihr schlugen und sie mit Steinen bewarfen. Plötzlich sprang die durch die Quälereien wüthend gemachte Katze einem der Knaben, dem zehnjährigen Sohne eines in der Nähe wohnenden Arbeiters, in's Gesicht und biß sich dort so fest, daß sie erst mit Gewalt wieder losgerissen werden mußte. Der Knabe brach blutüberströmt zusammen und mußte schleunigst nach der elterlichen Wohnung und von dort nach dem Krankenhause geschafft werden, in welchem er jedoch bald nach der Einlieferung verstarb.

—Minnesota hat den größten Schulfond von allen Staaten der Union. Der permanent angelegte Schulfond beträgt jetzt $3,611,495; für verkauftes Land hat der Staat über $6,500,000 zu fordern. Die Einnahmen vom Verkauf von Holz auf unverkauften Schulländereien, die Gebühren und der Pachtzins, welche von den verschiedenen Eisengrubenbesitzern zu entrichten sind u. s. w. werden schon in diesem Jahre den Fond auf $11,000,000 bringen. Aus den Eisengruben verspricht man sich in nächster Zukunft riesige Erträge. Jede Tonne Eisenerz, welche im Staat gegraben wird, muß mit 25 Cents versteuert werden, und von dem Ertrag geht der größte Theil in den permanenten Schulfond. Sanguiniker sind der Ansicht, daß in zehn Jahren der Schulfond sich auf $25,000,000 belaufen wird. Die Zinsen des Fonds werden alljährlich unter die öffentlichen Schulen nach Verhältniß der Schülerzahl vertheilt.

— Der Baptistenprediger William R. MacNeill in Emporium in Pennsylvanien hat dieser Tage eine Farm im Werthe von zehntausend Dollars und seine Enkeltochter Grundeigenthum im Werthe von fünfundzwanzigtausend Dollars unter eigenthümlichen Umständen geerbt. Als er sich im vorigen Herbste in Jersey City aufhielt, sah er eine alte Frau in augenscheinlichen Nöthen auf der Straße stehen. Ihre Brille war in den Straßenschmutz gefallen und mehrere Packete, die sie auf dem Arm trug, hinderten sie, nach der Brille zu suchen. Auf dem Bürgersteige stehende Knaben machten sich über die alte Frau lustig, worüber diese sehr zornig wurde. Der Prediger, der mit seiner Enkelin zufällig im Vorübergehen begriffen war, trat an sie heran, hob die Brille auf, reinigte sie vom Schmutze und überreichte sie der Verliererin. Dankend fragte diese ihn nach seinem Namen und seiner Adresse. Vor Kurzem starb die alte Frau und vermachte ihm in Anerkennung seines ihr geleisteten Dienstes eine Farm bei Bridgeton in New Jersey und seiner Enkelin mehrere Häuser in Bridgeton.

Es ist mehr Katarrh in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doctoren ihn für eine locale Krankheit und schrieben locale Heilmittel vor, und da sie ihn mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurirten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Constitutionskrankheit ist und deshalb constitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh Kur, fabrizirt von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige constitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffelvoll genommen. Sie wirkt direct auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bieten einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kuriren verfehlt. Laßt Euch Circulare und Zeugnisse kommen. Adressirt:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von Apothekern. 75 C.

(5,12) **Deutsche Kaffee-Bohne.**

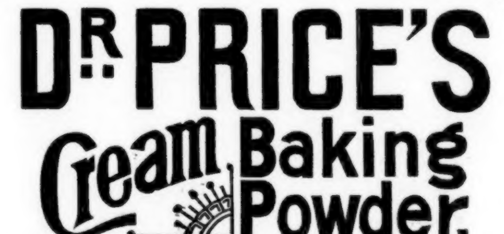
Dieselbe stammt aus Deutschland und wir glauben, daß keine Samen-Novität so allgemeines Interesse erregen wird, als wie diese Kaffee-Bohne. Die Zeiten sind hart, da muß Geld gespart werden. Man denke sich, von einer Unze Bohnen zieht man genug Kaffee um eine Familie wochenlang zu versorgen, von einer Qualität die dem Rio-Kaffee nicht viel nachsteht. Von einem Viertel-Pfund zieht man leicht 50 bis 100 Pfund Kaffee. Gedeiht überall.

So Sie dieses ausschneiden und mit 15c Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, bekommen Sie frei ein Packet Kaffee-Bohnen-Samen mit Anweisung denselben zu bauen, und Salzer's Pracht-Katalog.

— Die kleine Kirchengemeinde in Cottage Corner, einige Meilen von Macomb im westlichen Mittel-Illinois, war neulich Abend Zeuge eines eigenthümlichen Vorganges. Der Prediger kündigte an, daß er eine Sammlung zu wohlthätigen Zwecken veranstalten werde. Die Sammelkörbchen wurden unter den sechsundvierzig anwesenden Personen herumgereicht, aber der Ertrag der Sammlung war so gering, daß er im Durchschnitte nicht einmal einen Cent auf die Person ergab. Der Prediger Kurz, darüber ärgerlich, trat an den Rand der Rednerbühne und sagte: „Ich hatte höhere Beiträge als diese erwartet und mir ist, als sollte ich selbst den Ausfall decken." Einen Fünfzigdollarschein aus seiner Tasche nehmend fuhr er fort: „Diese Gemeinde zählt sechsundvierzig Mitglieder; wenn derselben noch vier weitere Personen beitreten, will ich diesen Fünfzigdollarschein zu der Sammlung beitragen." Als in den nächsten Augenblicken Niemand der Aufforderung entsprach, trat der Prediger an einen Tisch, auf welchem eine Lampe brannte, zündete daran die Banknote an und ließ sie vor den Augen der überraschten Gemeinde verbrennen.

— Ueber ein chinesisches Begräbniß welches unlängst in Chicago stattfand berichten dortige Blätter: Chin Shue wurde mit allen Ceremonien der orthodoxen chinesischen Kirche begraben. Die Procession war großartig und der lange Zug seiner Freunde zeugt von der großen Beliebtheit, deren er sich bei seinen Bekannten bei Lebzeiten erfreute. Die Trauernden schienen allen Rassen anzugehören, die zuletzt kommenden Kutschen waren mit Mongolen, kaukasischen Frauen und Kindern angefüllt. Zwei Musikbanden befanden sich im Leichenzuge. Die eine bestand aus deutschen Musikern, die andere aus Chinesen. Der Zug setzte sich um 12 Uhr mittags in Bewegung, nach den wie gewöhnlich lange andauernden Gebeten und Ceremonien vor der Wohnung des Verstorbenen. Dem Zuge vorauf marschirten die deutschen Musiker und spielten einen Trauermarsch von Chopin. Dann kamen drei Dutzend Kutschen mit je sechs Personen, vier innen und zwei auf dem Kutschenbock. Der erste Wagen hinter dem Todtenwagen war ein von einem Neger gelenkter Wagen, der mit Reis, Hühnern und einem Stück Hammelfleisch beladen war. Gegen das Ende hin kam das chinesische Orchester, Tamtam schlagend und schrille Töne auf einem flötenähnlichen Instrumente blasend. Die Straßen stauten sich rasch mit Menschen an und die Kinder sammelten die mit chinesischen Schriftzeichen bedeckten Stückchen Papier, welche der Mann auf dem ersten Wagen ausstreute.

Erhielt die höchste Anerkennung auf der Weltausstellung.



Das einzige reine Cremor Tartari-Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.

In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das Standard.

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

— für —

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland.

45—44'94 504 Main Str., Newton, Kan.

Katz und Kätzchen.

Wie „blaues Blut" in der menschlichen Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielt, so auch beim Katzengeschlecht der hübsche bläuliche Pelz der Malteser Katzen. Als in der geheiligten alten Zeit dieselbe nach ihrem Tode einbalsamirt wurden, hat man kaum daran gedacht, daß trotz aller Errungenschaften der modernen Erfindungen und der Wunder der Maschinen, es einem aufgeweckten Yankee einfallen würde, ausgestopfte Katzen zu fabriziren; sie werden aber jetzt hergestellt fertig zum Ausstopfen. Natürlich beabsichtigte man niemals Katzen Haare oder Pelze aus Tuch oder anderem Material herzustellen, aber man hat eine fast täuschende Aehnlichkeit hervorgebracht. Der Scharfsinn der Menschen scheint nie stille zu stehen und die neueste Produktion ist eine vollendete Katze. Dieselben sind Lebensgröße, 13 Zoll hoch, in Farben reproducirt und die perfekteste Imitation einer Hauskatze, welche man sich denken kann und eine genaue Imitation der $10,000 Schönheit, welche in der Katzen-Ausstellung den ersten Preis errang. Sie werden fertig geliefert, mit Baumwolle oder anderm Abfall ausgestopft und indem man sie zusammen näht, hat man eine Katze von so natürlichem Ansehen, daß weder Sie noch Ihr Hund es von einer wirklich lebenden unterscheiden könnte. Bindet ihr ein Bändchen um den Hals, setze es auf den Heerd oder auf der Fensterbank und Ihr habt ein seltenes und neues Ornament. Und die Kinder! Nun! Die gerathen fast aus dem Häuschen über die lieben Dinger. Es ist das neueste und dauerhafteste Spielzeug, welches je erfunden wurde, da es eine Lebenszeit hält und unzerstörbar ist. Da sie das große Hinderniß, Gewicht, beseitigt, können sie per Post nach irgend einem Platze gesandt werden und zum Verkauf bei Kirchen-Fairs, Wohlthätigkeits-Verkäufen u. s. w. sind sie unbedingt eine Novität, und gehen wie heiße Semmel wenn von Agenten in den Häusern verkauft. Es kostetete beinahe $25,000 die erste Katze zum Verkauf fertig zu stellen. Viele Millionen werden noch verkauft werden. Bestelle heute und sei der erste um Bestellungen für Katze und Kätzchen entgegen zu nehmen. Kätzchen sind soeben zur Familie hinzugekommen. 4 Kätzchen sind gleich einer Katze, wenn beim Dutzend bestellt, kann man assortirte Kätzchen und Katzen haben, aber kann nicht weniger als 4 Kätzchen an eine Person verkaufen. Preis: 1 Katze oder 4 Kätzchen, 10 Cents; 3 Katzen oder 12 Kätzchen, 25 Cents; 13 Katzen oder 52 Kätzchen, $1.00, oder man kann assortirte Katzen und Kätzchen haben. Unser großer Catalog frei mit jeder Bestellung oder allein für 2 Cents in Postmarken. Adressirt: LADIES ART CO., Box 1007, St. Louis, Mo.

Patented July 5 and Oct. 4, 1892.



Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 16. März. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung den deutsch-russischen Handelsvertrag mit großer Mehrheit angenommen. Nach der Wiederaufnahme der Debatte sagte der Conservative Freiherr von Hammerstein, der Vertrag würde kein Meilenstein in der deutschen Geschichte sein, wie Freiherr Marschall von Bieberstein sich geäußert habe, sondern eher ein Grabstein, dessen Inschrift laute: „Hier liegt die deutsche Landwirthschaft, der bald auch die deutsche Industrie in die Grube nachfolgen wird." Der Antisemit Sonnenberg schilderte den Vertrag als ein „inneres Jena." Während der Debatte erklärte Graf Herbert Bismarck, daß die Bemerkung, „der Weg nach Konstantinopel führe durch das Brandenburger Thor", nicht von seinem Vater herrühre, der stets der Ansicht gewesen sei, daß Deutschland keine Interessen im Mittelmeer oder im Orient habe. Die Aeußerung rühre vielmehr vom jetzigen Reichskanzler her. Reichskanzler Caprivi erwiderte darauf: „Ich habe die in Rede stehende Aeußerung stets einer russischen Quelle zugeschrieben. Ich ersuche den Grafen Bismarck, sich besser zu unterrichten ehe er mich angreift." Nachdem die Abstimmung vorgenommen worden war, kündigte Dr. Thielmann an, daß der Vertrag am 20. März in Kraft treten würde.

Frankreich. — Paris, 15. März. Am Haupteingange der berühmten Madeleinekirche ereignete sich heute kurz nach zwei Uhr eine Bombenexplosion, durch welche ein Mann, und zwar derjenige, der die Bombe trug, in Stücke gerissen und außerdem eine Anzahl Personen, welche sich zur Zeit der Explosion in der Nähe befanden, mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Getödtete war zum Haupteingang der Kirche hereingekommen und war eben im Begriffe, weiter in die Kirche hinein zu gehen, als er durch den Anblick des „Schweizers", eines stattlichen alten Soldaten erschreckt wurde. Er drehte sich rasch nach der kleinen Vorhalle um, um die Thüre an der rechten Seite zu versuchen. Er wußte nicht daß dieselbe verriegelt war, und rannte mit großer Heftigkeit dagegen, wodurch die Bombe, welche er ohne Zweifel im Gürtel trug, explodirte.

Brasilien. — Rio Janeiro, 13. März. Der Krieg ist in Wirklichkeit beendet, und die Sache der Insurgenten ist unterlegen. In der Stadt herrscht heute Freude über die Beendigung des Kampfes, der so viele Monate fortgeführt wurde, ohne daß man dabei ein anderes Gut zu verfolgen schien, als Eigenthum zu zerstören und alle Geschäfte zum Stillstand zu bringen. Die Streitkräfte der Rebellen haben sich bedingungslos ergeben, ohne auch nur noch einen einzigen Schuß abzugeben. Die Offiziere der Rebellenflotte haben an Bord französischer und portugiesischer Schiffe Zuflucht gefunden. Eins der ersteren ist bereits mit vielen Rebellen-Offizieren an Bord in See gegangen.

Brasilien. — New York, 15. März. Der Correspondent des „Herold" in Montevideo berichtet, daß unter dem 8. März von Rio Janeiro gemeldet worden sei, daß das gelbe Fieber dort in erschreckender Weise immer mehr um sich greife. An jenem Tage seien mehr als 150 Fälle in der Stadt vorgekommen, und die Anzahl der Todesfälle sei eine sehr bedeutende. Die Handelsschiffe, heißt es in jenem Bericht, leiden schwer an der Seuche; von acht britischen Schiffen ist die ganze Mannschaft erkrankt; die Hospitäler in Jurujuba sind mit Fieberkranken von den auswärtigen Kriegsschiffen angefüllt. Ein besonders trauriger Fall wurde gestern von einem Arzte gemeldet. Vor einigen Wochen kam ein deutscher Kaufmann mit seiner aus Frau und drei Töchtern bestehenden Familie in Rio an. Die vier Frauen erkrankten zu gleicher Zeit und starben an demselben Tage, und der Gatte und Vater beging nach dem Tode des letzten Gliedes seiner Familie aus Verzweiflung Selbstmord. Die Aerzte in Rio sagen, daß dies der schlimmste Monat für die Seuche sei, und es ist keine Hoffnung auf Abnahme derselben vorhanden, wenn nicht schwere und häufige Regengüsse eintreten.

China. — Vancouver, B. C., 15. März. Der Dampfer „Empreß of India" kam gestern vom Orient an und brachte Nachrichten aus China. Das Blatt „Diario de Manila" vom 15. letzten Monats enthielt folgende ungewöhnliche Mittheilung: „Mariano Santanu, ein Eingeborener von Albay, geboren im Jahre 1777, und daher 117 Jahre alt, wurde gestern aus dem Hospitale von San Quan de Dios entlassen. Zugleich beendete der alte Santana gestern eine achtundfünfzigjährige Gefängnißstrafe, welche in Folge von drei Gefängnißausbrüchen so hoch aufgelaufen war. Als der Mann aus dem Hospitale entlassen war, bat er, daß man ihm erlauben möge, dort zu bleiben, weil es ihm in seinem Alter unmöglich sei, seinen Lebensunterhalt zu erwerben." Ein Militär-Mandarin vom dritten Grade oder dem hellblauen Knopf, wurde am 31. Januar in Soo Chow enthauptet, weil er im letzten Sommer in Tsingpu ein Boot, welches von Shanghai nach dem Seidenbezirk von Seechow ging, um $10,000 beraubt hatte. Zu gleicher Zeit wurden zwei andere Personen hingerichtet, ein Mann und eine Frau; die letztere wurde langsam zerschnitten. Es war ein Liebespaar, welches den Gatten der Frau vergiftet hatte.

Inland.

Wilkesbarre, Pa., 12. März. Die Leichname der dreizehn Kohlengräber, welche am 13. Februar in der Gaylord-Grube lebendig begraben wurden, sind gefunden worden. Doch befinden sich dieselben bereits in einem derartigen Zustande der Verwesung, daß Einzelne nur an ihren Kleidungsstücken wiedererkannt werden konnten. Der Einsturz, welcher den Tod zur Folge hatte, ereignete sich am 13. Februar, und seitdem hat sich die kleine Ortschaft Plymouth in tiefer Trauer befunden. Gegen fünfzig Kinder wurden durch den Unglücksfall ihrer Ernährer beraubt. Kaum hatte der Einsturz stattgefunden, als sich auch schon eine größere Anzahl Männer an die Arbeit machte, um die Trümmer wegzuräumen. Diese Arbeit wurde bis zur Auffindung der Leichen Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzt. Die Trümmer bedeckten eine 500—600 Fuß lange Strecke und wurden sämmtlich bei Seite geschafft. Sie bestanden aus festem Gestein und boten der unermüdlichen Rettungsmannschaft endlose Schwierigkeiten. An einigen Tagen konnten dieselben kaum 10 Fuß weiter vordringen, während sie an anderen 100 Fuß vorwärts gelangten. Heute Mittag erreichten sie die Stelle, an welcher die dreizehn Arbeiter umkamen.

Washington, D. C., 11. März. Der Washingtoner Zeitungscorrespondent Walter Wellman, der auf eigene Kosten eine Nordpolexpedition ausgerüstet hat, reist morgen nach New York, wo er sich am Mittwoch mit seinen Gefährten nach Europa einschiffen wird. Der National Capitol Preß Club überreichte Wellman eine seidene Ver. Staaten-Fahne, mit dem Wunsche, daß der Reisende sie am Nordpol aufpflanzen möchte.

Denver, 15. März. Als die friedlichen Bewohner unserer schönen Stadt heute Morgen aus süßem Schlummer erwachten und sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatten, nahmen sie zu ihrem nicht geringen Schrecken wahr, daß über ihr städtisches Gemeinwesen der Belagerungszustand verhängt worden sei. Am vorhergehenden Abend hatte der Gouverneur von Colorado noch zu später Stunde die Miliz unter die Waffen beordert, und heute Morgen um 1 Uhr standen die Mannschaften in ihren Waffenhallen bereit und weiterer Befehle des Staats-Oberhauptes gewärtig. Dieser hatte es auf nichts Geringeres abgesehen, als die von ihm neuernannten Mitglieder der Feuer- und Polizeibehörde nöthigenfalls mittels Waffengewalt in ihr Amt einzusetzen, da die alten nicht weichen wollten. Der Gouverneur hatte der alten Feuer- und Polizeibehörde eine weitere Frist von 30 Minuten für ihre Uebergabe gewährt und wollte nach Ablauf derselben sogar noch zehn Minuten mit der Ertheilung des Befehls zur Eröffnung des Feuers warten, damit die Nicht-Combatanten das Rathhaus mit heilen Knochen verlassen könnten. Schließlich zogen sich die Staatstruppen, trotz ihrer Kampfeslust, aus der Nähe des Rathhauses zurück. Wie es heißt, hat man sich von beiden Seiten dahin geeinigt, die Sache ohne Blutvergießen vorübergehen zu lassen und den Gerichten die Entscheidung anheim zu stellen.

New York, 16. März. Der Bürgermeister Schieren von Brooklyn ließ vom Stadtclerk sein Veto gegen den Beschluß des Stadtraths eintragen, daß die irische Flagge morgen d. i. am St. Patrickstage auf dem Rathhause aufgehißt werde. Er sagte: „Die amerikanische Flagge ist das einzige Emblem unserer gemeinsamen Nationalität. Das Aufhissen derselben auf öffentlichen Gebäuden bei allen derartigen Gelegenheiten ist nicht allein das höchste, sondern auch das einzige passende Zeichen von Achtung. Die Flagge unseres Staates und unserer Stadt mag allerdings mit Recht neben derselben wehen."

Der Owen Elektrische Gürtel ist das billigste und zuverlässigste Heilmittel. — Oeffentliche Anerkennung der Verdienste desselben.

Office von Morris & Goldschmidt, No. 735—737 und 739 S. Halsted St. (Halsted St. Kleider Magazin.)

Dr. A. Owen. Chicago, Jll., 10. März 1893.

Geehrter Herr.—Es ist erfreulich, in diesem Zeitalter des Scheines und Betruges einen Artikel von wirklichem Verdienst und Wert empfehlen zu können.—Wie unzweifelhaft viele Andere, sah ich viele Male Ihre Annonce, bevor ich in Ihrer Office vorsprach, um einen Ihrer **Elektrischen Gürtel** zu kaufen. Ich würde Zeit und Geld gespart haben, hätte ich dasselbe eher gethan. Sobald ich Ihre Vorrichtung sah und mir erklärt wurde, wie ein wirklicher elektrischer Strom hervorgebracht werde, wußte ich, daß der **Gürtel** gerade das war, was ich nötig hatte. Ich kaufte einen Ihrer No. 4 **Gürtel** zu $20.00; der gute Erfolg beim Tragen Ihres mit Recht berühmten **Gürtels** war bald warzunehmen. Meine Erwartungen waren übertroffen. Heute ist meine Gesundheit besser, als sie seit 16 Jahren war; ich hatte an Rheumatismus seit Jahren zu leiden, und nun bin ich vollständig geheilt. Ich habe vielen meiner Freunde geraten, Ihren **Elektrischen Gürtel** anzuwenden, und alle sind zufrieden damit.

Ich bin ein Deutscher und auf der Westseite gut bekannt. Irgend Jemand, der an diesem Zeugnis (welches ich freiwillig gebe) zweifelt, kann bei mir vorsprechen oder an mich schreiben, ich werde es bestätigen.

Dr. Owen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Befreiung von meinen Schmerzen, welche Ihre Erfindung mir gebracht hat.

Vor dem Gebrauch **Ihres Gürtels** hatte ich einige Hundert Dollars für Medizin und Doctor-Rechnungen ausbezahlt; **Ihr Gürtel** ist in jeder Hinsicht das billigste und zuverlässigste Heilmittel, das ich jemals gefunden.

Ich wünsche jedem Leidenden zu raten, Sie zu besuchen und nach Ihrem Rat zu handeln. Sie sind vollauf zu dem Erfolg und dem Ruhm, dessen Sie sich erfreuen, berechtigt.

Ich verbleibe Der Ihrige J. J. Hoffmann,
Mit Morris & Goldschmidt, 735—739 S. Halsted St., Privat-Wohnung 3135 Union Ave.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog



[TRADE MARK.]
DR. A. OWEN.

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cts. Briefmarken an irgend eine Adresse versandt; frei in unserer Office.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Jll.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, Chicago, Jll.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(130-G)13 Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Samen! Samen!

Meinen deutschen Freunden sei hiermit bekannt gemacht, daß ich wieder ein **Samengeschäft** eröffnet habe und wie immer allerlei Feld- und Garten-Samen halte, an dem ich, wie Jedermann weiß, den Käufern 15—25 Procent ersparen kann.

Mein Geschäftslocal ist an der Südseite der Bahn, an Mainstraße.

Heinrich Brunner,
Newton, Kansas.

Das Neueste!!

Belustigend für Jung und Alt.

Abziehbilder. — Für 15 Cents senden wir portofrei ein Album mit fünfzig prächtigen Abziehbildern, von denen jedes 1½x3½ Zoll groß ist und die im Ganzen über hundert Figuren enthalten, wie: Menschen, allerlei Thiere, Blumen, u. s. w.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

W. Wernich,

Großhändler in Sämereien, und Herausgeber der verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth" nur $1.00 per Jahr.

Deutsche Rosenblüthe oder 6 Wochen Kartoffel $2.25 per Bu.
Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00
White Pearl Corn zu $2.25 per Bushel.
Lawn Gras per Pfd. 25c, 100 Pfd. $16.
Gemüse-Garten. 25 wohlgefüllte Packete u. ein Pkt. deutsche Blumenmischung frei per Post $1.00
Blumen-Garten. 22 Sorten und dazu 2 Ranken Packete, gute Auswahl, $1.00.

W. Wernich, 605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Euren dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur allein echt und heilwirkend zu erhalten von

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Office 140 Arcade,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
10 94—9'95

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, Deutsche Zwetschen, Mispeln, russische Aprikosen; russische Maulbeeren, sowie Weinreben, Beeren- und Blumensträucher; Waldbaumsetzlinge für Timber Claims; Alles zu billigen Preisen. Preislisten versende ich frei. Schreibt deutsch oder englisch und adressirt

CARL SONDEREGGER,
2—17'94 FAIRBURY, NEBR.

Englischer Catalog

1894 1894

Kalender & Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). Preis nur 10c Man adressire

42—41'94 C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

und erwähne die Rundschau.

Weckstimme.

Eine Sammlung christlicher Lieder, von K. H. Albinus, nebst etlichen andern christlichen Gesängen. Schön gedruckt und in Leinwand gebunden, mit Goldtitel. 160 Seiten. Preis, portofrei 28 Cts. Per Dutzend $3.00. Zu beziehen von

F. Chr. Ortman,
Marion Junct., Turner Co., S. Dak.
10—22'94

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u. s. w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Marktbericht.

15. März 1894.

Chicago, Jll.

Weizen, No. 2	56½
Mais, No. 2	36¼
Hafer, No. 2	31 —31¼
Roggen, No. 2	46¼—46½
Gerste	50 —56

Viehmarkt.

Stiere	$2.85—5.10
Schweine	4.95—5.25
Schafe	2.50—3.85
Lämmer	2.65—4.25

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	55¼

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.65— 3.75
Kälber	3.00— 4.75
Bullen	1.85— 2.35
Milchkühe	18.00—30.00
Kühe	1.50— 2.65
Schweine	4.85— 5.00
Schafe	2.25— 3.00
Lämmer	3.00— 4.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	57¾
No. 2, nördl	58¼
No. 1, hart	61¾

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	53¾
Mais, No. 2	34¾
Hafer, No. 2	32½
Roggen, No. 2	48

Viehmarkt.

Stiere	$2.10—5.30
Schweine	4.30—5.30
Schafe	2.25—3.75

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	48
No. 2, roth	54
Mais	32¼—32¾
Hafer	30 —30½

Viehmarkt.

Stiere	$2.25—4.70
Kühe	1.30—3.00
Schweine	4.50—5.05
Schafe	3.75—4.10
Lämmer	4.00—4.40



Eine hölzerne Gabel

die ein jeder Farmer zu schätzen weiß, der sie einmal im Besitz hat. Wer deren Güte und Vortheile bei den verschiedenen Arbeiten kennt, so z. B. bei Handhabung von **Heu, Stroh, Flachs, Kleesamen, Gerste,** sowie zum Gebrauch in der Scheune, zum Füttern und Betten des Viehes, (indem sie Schutz vor Verletzung gewährt), der wird nicht ohne diese Gabel sein, wenn sie irgendwo zu bekommen ist und kein Farmer hat eine vollständige Einrichtung ohne dieselbe. Ich mache drei verschiedene Arten zum vortheilhaften Gebrauch bei unterschiedlichen Arbeiten.

Agenten verlangt in jeder Ansiedlung gegen ansehnlichen Rabatt. Muster-Gabel frei unter gewissen Bedingungen. Wegen näherer Auskunft sowie um Preisliste wende man sich gefälligst an

PETER B. AMSTUTZ,
4—29'94 BLUFFTON, OHIO.

Man erwähne die „Rundschau."

C. F. Claassen,

Deutsches

Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der Ersten National-Bank.
Newton, Kansas.

Billige fruchtbare Ländereien in Manitoba zu verkaufen, 45-18'94

im Red River-Thale. Bestes Weizenland. Angrenzend an die Mennoniten-Reserve. Nahe Kirche, Schule, Eisenbahn und Markt. Preis von $5.00 per Acre aufwärts. Man wende sich an

WM. HARVEY. General Agent,
The London & Ontario Investment Co., Ltd.
Box 248 WINNIPEG, MANITOBA.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:		
65 Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
70 „ „ „ „ „ „	33	„
70 „ „ „ „ „ „	25	„
75 „ „ „ „ „ „	20	„
80 „ „ „ „ „ „	15	„
85 „ „ „ „ „ „	10	„

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Grä-neries, Zäunen, Dächern zc. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende, zc., überhaupt in allen Krankheitsfällen, akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16'94

Die **Gesundheit** zu **erhalten** und **Krankheiten** zu **verhüten** ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von E. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei JOHANN B. VOTH, Henderson, York Co., Neb.

Die Melodien — der — Frohen Botschaft

von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, „	75c
Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch.	15c
Per Dutzend	$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Warum

wollt Ihr einen siechen Leib durch's Dasein schleppen, wenn Euch die Rettung so nahe liegt?

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

ist ein altes erprobtes Heilmittel. Tausende haben es erprobt und Tausende fanden Heilung, nachdem sie schon die Hoffnung aufgegeben hatten.

Ist nicht in Apotheken zu haben und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.
1—25'94

Reimer, Barkman & Co.,
Müller, Steinbach, Man.

Wir machen unseren werthen Kunden bekannt, daß wir vom 20. März an schroten für 6 Cts. das hundert Pfund oder 6 Cts. per 2 Bushel Sack, oder das zehnte Bushel, oder den zehnten Sack. Mahlen 13 Cts. per Bushel. Wer 200 Bushel auf einmal bringt, dem mahlen wir für 12 Cts. per Bushel und liefern so viel Mehl und Kleie als derselbe Weizen giebt, aus.

Da wir neben der Mühle auch eine **Hobelmaschine** haben, so laden wir alle Kunden ein, Bretter hobeln zu lassen, je nachdem ein jeder wünscht: Flooring, Siding und Ceiling 4 Dollar per tausend Fuß und herunter bis 2½ Dollar, je nachdem die Breiten. Wir haben auch allezeit genannte Sorten Bretter an Hand.

Reimer, Barkman & Co.,
Steinbach, Manitoba.

A. W. Reimer hält hier neben unserer Mühle einen Holzhandel, wo alle Sorten Bauholz, Bretter, Bohlen, Schindeln, Latten u. s. w. zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.

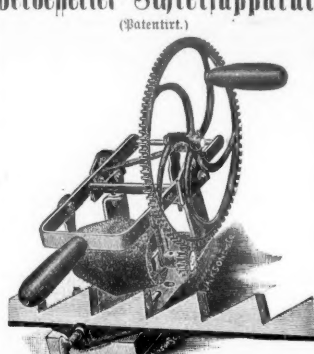
Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

Augenleidende können dieses Heilmittel beziehen von

GOTTFRIED MILLBRANDT,
Box 186 CROSWELL, MICH.
Sanilac Co. 9—21'94

Danforth's automatischer Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)



Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ 4 „	$1.00	
„ 8 „	1.75	
„ 12 „	2.25	
„ ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ „ ganzes „	4.50	

Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.